

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonyzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 126.

Dienstag, den 19. August 1890.

51. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Der Rothgerber **Johannes Seiz** von Winnenden beabsichtigt an seiner Parzelle No. 14/1 im alten Graben daselbst eine Farbenwerkstätte mit Trockenraum zum Gerbereibetrieb und daran anstoßend einen Schuppen auf Freispfosten zu errichten. Etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch sind binnen 14 Tagen vom Erscheinen des diese Bekanntmachung enthaltenden Amtsblattes an gerechnet bei dem Oberamt, woselbst die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne zur Einsicht aufgelegt sind, anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Waiblingen, den 16. Aug. 1890.

R. Oberamt
L h y m.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Neue holl.

„Superior“ Vollhäringe
Emmenthaler- und
Schweizer-
Limburger- & Backstein-
Käse

empfehlen

Fritz Mayer.

Ferd. Kleemann & Sohn
Maschinenfabrik & Eisengießerei
Obertürkheim b. Stuttgart



Obstmühlen

Obst- u. Weinpress., hydr. Press.
Obst-Ausstellung Stuttgart 1889.
XII. Versammlung deutscher Pomologen
Goldene und grosse silberne Medaille.
Höchste Auszeichnung.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem durch Gottes Rat so unerwartet schnellen Dahinscheiden unseres lieben Vaters, Bruder und Schwager

August Bauer, Schlossermeister

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte insbesondere seinen Kameraden der Feuerwehr, für die vielen Blumenspenden, sowie für die trostvollen Worte des Herrn Helfer, für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer, sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
die tiefgebeugte Gattin
Caroline Bauer mit ihren 2 Kindern.



J. Andel's neuentdecktes
überseeisches Pulver

tötet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Rissen, Fliegen, Ameisen, Wespen, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,
13 „zum schwarzen Hund“,
Hufgasse 13.

In Waiblingen bei
Herrn **Gottlob Weiß,**
Marktplatz.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat den Ertrag von
16 Nr 26 Am.



verkaufen

Haber

auf der Wasserstube zu
Mergenthaler.

Waiblingen.

Den Ertrag von ca. 1/2 Morgen
sehr schön stehenden



verkaufen

Haber

hat zu verkaufen.
Jakob Böker.

Waiblingen.

Ein fleißiges

Mädchen,

welches sich willig allen Haushaltungsgeschäften unterzieht, auch Liebe zu Kindern hat, findet bis 1. Sept. gute Stelle.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte u. rauchen mit Vorliebe den nur von **B. Becker in Seesen a. G. fabriz. Holländ. Tabak 10 Pfd. sco. 8 Mk.** Seit 10 Jahren bewährt.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir heute

Herrn Stationsmeister a. D. Conz in Waiblingen

unsere Vertretung für Waiblingen und Umgebung übertragen haben.

Wir ersuchen demgemäß die Versicherten unserer Bank ihre Prämien nunmehr an **Herrn Conz** gegen Bankquittung zahlen zu wollen.

Stuttgart den 14. August 1890.

Die Bankdirektion.

Lebensversicherungs & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand ca. 317 Millionen Mark.

Bankfonds ca. 82 Millionen Mark.

Extra-Sicherheitsfonds ca. 15 Millionen Mark.

Die Bank verbindet mit den höchsten Garantien die äußerste Billigkeit; ihre Versicherungsbedingungen zeichnen sich anerkanntermaßen durch besondere Liberalität aus.

Im Kriegsfall bleibt die Versicherung für die Wehrpflichtigen ohne weitere Formlichkeit und ohne jeden Zuschlag aufrecht erhalten.

Die Nettoprämien einer Versicherung von 1000 Mark auf Todesfall betragen (bei einer Dividende von 40% nach Plan A II)

für ein n	20,	25,	30,	35,	40,	45-Jährigen
nur ca.	12,18	13,38	14,76	16,86	20,10	24,24 Mark.

Zu weiterem Eintritt ladet ein

Der Vertreter: **Conz.**

Viele 1000!!

Leidende verdanken ihre Rettung u. Heilung bei allen Magenleiden und deren Folgekrankheiten: Blutarmuth, Nervenleiden, Haut- und Lungenkrankheiten dem einzig wirklich wirksamem u. weltberühmten

Apotheker F. Walther's
Condorango-Elixir mit Pepton

nach Prof. Dr. **JMMERMANN**

Alle Krankheiten stammen nur von Magenfehlern; eine Aussicht zu baldiger wirklicher Heilung ist somit nur dann vorhanden, wenn der Grund beseitigt, d. h. Magen u. Säfte in gesunden Zustand versetzt sind. Empfohlen besonders durch die H. H. Geh. Rath **Kussmaul, Prof. Dr. Immermann u. v. a.**

Preis per Flasche Mark 2,50.

Zu haben in allen Apotheken.

Man verlange nur Apoto. **Walther's** Condorango-Elixir und lasse sich durch Nachahmungen nicht täuschen.

General-Vertrieb für das deutsche Reich:

Oskar Litke, Berlin C. 22.

Al. Präsidentenstr. 2 (Telephon: Amt 1055)

Württemberg.

Waiblingen, 18. Aug. Gestern Sonntag früh wurde der hies. Stawohnerschaft zum erstenmale wieder nach Jahren der schöne Genuß des Abblasens eines Chorals vom Zinnenstenturm durch die neubearbeitete Kapelle Musikkapelle zu teil. Es zeigte die Kapelle hier zum erstenmale öffentlich, daß sie unter der Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters schon gute Fortschritte gemacht hat.

Vom Schmitzener Feld, 15. August. Durch die betnahe täglich eintretenden Gewitterregen verzögert sich die Ernte ungemein, was die Landwirte und namentlich die anwesenden auf Alford arbeitenden fremden Schnitter sehr unliebbar empfinden. So viel man bis jetzt den Ernteausschlag beurteilen kann, so ist derselbe ein so guter, wie seit Menschengedenken nicht mehr; der Ertrag ist vom Morgen durchschnittlich 18 Scheffel und es zeigt ein solcher ein Gewicht von 85 kg bei Dinkel und 120 kg bei Gerste; auch das Mehl ist vorzüglich. Ganz besonders schön ist die Gerste, so daß unsere Bierbrauer heuer gewiß nicht gerötigt sind, ihren Bedarf von auswärtig zu beziehen. Von Brackgewächsen zeigen besonders die Handelspflanzen, Zuckerrüben und Cichorien herrlichen Wuchs, so daß auch in dieser Beziehung der Landmann einer reichen Ernte entgegensteht.

Stuttgart, 14. Aug. Württembergische Sparkasse. Nach dem Bericht vom Kalenderjahr 1889 hat die Kasse an Aktiven zusammen 61 855 987,41 M. aufzuweisen. Die Passiven betragen zusammen 57 316 613,36 M., worüber der Vermögensüberschuß 4 539 374,05 M. beträgt, so daß derselbe um 349 055,32 M. größer geworden ist. An neuen Einlagen wurden verfloßenes Jahr 26 482 584,24 M. gemacht. Zurückgezogen wurden 24 753 080,41 M.; demnach sind mehr eingelegt als zurückgezogen worden 1 729 503,83 M. Das Gesamtgut haben der Einleger beträgt 57 019 972,28 M. Es hat sich also um 3 656 731 M. vermehrt.

Schorndorf, 14. August. Die Durchführung der Feldbereinigung macht in unserem Bezirke erfreulich Fortschritte. Die Gemeinde Winterbach war im vorigen Jahre die erste des Bezirks, welche die Bereinigung ihrer Felder durch Herstellung geordneter Zufahrten und zweckmäßige Gestaltung der Parzellen vorgenommen hat. Die beteiligten Grundbesitzer äußern durchweg ihre größte Zufriedenheit damit. Huer ist die Bereinigung bereits eingeleitet in den Gemeinden Hohengrehren, Haubersbronn, Ober und Unterurbach und weitere Orte, worunter auch die hiesige Stadt, sind derzeit im Begriffe, der Frage näher zu treten.

Alten, 14. Aug. In Lauterburg hiesigen Bezirks zerstörte ein Hagelwetter den größten Teil der Erntefrüchte. Die Leute dieser Gemeinde sind beinahe untröstlich, da sie im vorigen Jahre das gleiche Schicksal zu ertragen hatten und größtenteils unversichert sind.

Brackenheim, 13. Aug. Infolge des in Cannstatt seitens der dortigen Bäcker erfolgten Brotabschlags von 4 Pfg. pro Kilo wurden auch in andern Bezirken die Bäcker darum angegangen, dieses Vorgehen ihren Kollegen in Cannstatt nachzumachen. Da ein Abschlag des Mehls den Meistern des hiesigen Gewerbes nicht bekannt war, so wandten sie sich an ihre Kollegen in Cannstatt um Aufklärung des rätselhaften Brotabschlags, und da wurde ihnen die Mitteilung, das dies die Folge eines neuentstandenen Consumvereins und der dadurch hervorgerufenen Uneinigkeit unter den Bäckermeistern sei. Der Brotabschlag hat also seinen Grund nicht im Sinken der Mehlpreise, sondern in der Concurrenz, bei welcher einer den andern zu schädigen sucht.

In Wiesentz wurden dieser Tage zwei Amerikaner verhaftet. Dieselben, Söhne dortiger Bürger, gingen vor etwa sieben Jahren mit ihren Eltern nach Amerika und weilten jetzt seit 10 Tagen auf Besuch hier. Sie werden zur Ableistung ihrer Militärpflicht herangezogen werden. Der Fall erregt großes Aufsehen.

Widdern, 15. August. Gestern früh sah ein hiesiger Bürger in den Kappelwiesen hart an der Jagst einen Schäferhund liegen, der einige Gegenstände zu bewachen schien, von denen er trotz Rufens und Lockens nicht wegzubringen war. Als man ihm näher trat, bemerkte man am Ufer verschiedene Kleidungsstücke und eine Schäferschuppe, sowie die Leiche des seit zwei Tagen vermißten Schafweides W. aus Schwaijern, bei welcher der Hund treu die Wache hielt.

Leutkirch, 15. Aug. Heute wurde die Leiche des in Wangen verunglückten Handelsmanns Benedikt Einsle hierher gebracht und beerdigt. Der Verunglückte war letzten Dienstag in Wangen bei einem Güterhandel als Agent thätig, hatte den Abendzug zur Heimfahrt verfehlt und blieb dort über Nacht. In seinem Nachtquartier fand er allem nach den Weg nicht mehr in sein Fremdenzimmer und geriet in ein anderes Gelass, von welchem er aus dem Fenster stürzte. Später fand man ihn mit zerstücktem Kopfe vor dem Hause liegen. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 kleinen Kindern.

Auswärtige Todesfälle: Althengstett: J. Merk, Adlerwirt. Ludwigsburg: M. Heber, Hausmeister. Balingen: Elisabeth Platt, geb. Sting, 82 J. Ehlingen: Pauline Haller, 21 J. Mergentheim: Regine Kayser, geb. Rex, 70 J. Baden-Baden: Freiherr Hermann von Telfin.

Deutsches Reich.

Metz, 17. Aug. Der Kaiser bewilligte für die durch Hagel schaden heimgesuchten Landwirte im Kreise Saarburg aus seiner Schatzkammer die Summe von 1000 Mark.

— Die finanziellen Aussichten in Elsaß-Lothringen. Schon seit Jahren befinden sich die Finanzen Elsaß-Lothringens in einem derart glänzenden Zustande, daß nicht nur ganz bedeutende Schuldenposten abgetragen, sondern auch viele Millionen für Meliorationen verwandt werden konnten.

Helgoland, 15. August. Unter den Tausenden, welche am letzten Sonntag das Felsenland besuchten, befand sich nach dem „Schwäb. Merk.“ auch ein verhältnismäßig noch sehr rühtiger und äußerst frisch aussehender neunzigjähriger Herr, welcher in Bremerhaven, wo er früher Bäckermeister war, jetzt als Rentner lebt. Dieser alte Mann war wohl der einzige, welcher zum zweiten Male einem Besitzwechsel der Insel beizuohnte, denn als neborerener Helgoländer hatte er es miterlebt, wie dieselbe im Jahre 1807 von den Engländern besetzt worden war. Der Greis erinnerte sich noch sehr wohl vieler Einzelheiten aus jener Zeit.

Ausland.

Der Nord (für offiziös geltendes russisches Organ) sagt, der Zar begrüße freudig Kaiser Wilhelm, glaubt jedoch nicht an eine Aenderung der russischen Politik.

Paris. (Eine ungewöhnliche Heirat) macht hier jetzt viel von sich reden. Milan, der abgedankte König von Serbien, soll sich mit der Wittve des Generals Barrios verheiraten. Barrios war Präsident der Republik Guatemala und hat als solcher so gute Geschäfte gemacht, daß er seiner Wittve fünfzig Millionen Francs hinterlassen konnte. Eine solche Summe kann dem nicht reichen, stets des Geldes bedürftigen König nur sehr gelegen kommen.

Paris, 15. Aug. Große Heuschreckenkaaren verheeren den Kanton Saint Chaptes. Trotz aller Schutzmaßregeln nehmen dieselben in beunruhigender Weise zu. Die Ernten in den Districten Douz, Sainte Anastasi und Saint Chaptes sind bereits größtenteils vernichtet. Die Bevölkerung befindet sich überall in sehr gedrückter Stimmung. — Die Nebenaus in der Champagne nimmt immer weitere Verbreitung.

Wien 15. Aug. Morgens Sitzung des deutschen Sängerbundauschusses im Rathaus, mittags Festzug, welcher programmgemäß verlief. Großer Jubel, 14 000 Sänger, 800 Fahnen. Der Zug dauerte 5 Stunden. Prachtvolle Gruppen. Die Austria, die Tyroler, der Grommenzug, die Schluchgruppen des Wiener Männergesangsvereins, das deutsche Lied an der Donau darstellend, fanden begeisterten Beifall, abends in der Sängerkammer Festsammlung, Begrüßung durch Olschbaur, Jäger Münchenberg, der ein Hoch auf Wien ausbrachte, Dr. Teiner New Orleans, der den Gruß des nordamerikanischen Sängerbundes entbot u. s. w. Einzeldorträge von Sängerbänden. Stimmung begeistert warm, patriotisch.

Wien, 16. Aug. Die erste Hauptaufführung in der Sängerkammer ist mit brillantem Erfolge verlaufen. 16 000 Zuhörer und 8000 Sänger füllten die riesigen Räume, welche sich als zu klein erwießen. Die Gesamthöhe und die Einzelhöhe der deutschen Vereine wurden stürmisch jubelt. Bürgermeister Priz wies auf die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands sowie auf das Bündnis beider Fürsten hin und betonte, daß das deutsche Lied die Stammesverwandtschaft fördere. Außerhalb der Sängerkammer waren ungefähr 60 000 Menschen versammelt. Der Commerc hatte ebenfalls einen überaus großartigen Erfolg und gestaltete sich zu einem Verbrüderungsfeste.

— **Ein furchtbares Unwetter** entlud sich am 14. August in Mähren. Der um 4 1/4 Uhr von Düß abgegangene Personenzug der Nordbahn wurde auf der Strecke Badiß Ungarisch Gradisch Goding von einem Orkan, begleitet von einem Wolkenbruche, überrascht. Es mochte ungefähr 6 Uhr Abends gewesen sein, als plötzlich schwere Gewitterwolken aufstiegen. Längs der genannten Strecke wurden hunderte von starken Bäumen wie Strohhalme geknickt. Von zahlreichen Häusern wurden durch die Windstbrant die Dächer abgetragen. Die Dunkelheit war so dicht, daß man kaum die nächsten Gegenstände wahrnehmen konnte. Der Orkan erreichte eine solche Stärke, daß der Eisenbahnzug nur wie im Schritt langsam vorwärtskommen konnte und einigemal stillhalten mußte, da man die Befürchtung hegte, der Zug könnte von dem Sturm aus dem Geleise gehoben werden. Als der Zug in der Station Ungarisch-Gradisch eintraf, machte man die Wahrnehmung, daß auch da der Orkan furchtbar gehaust hatte. In Goding richtete das Unwetter die größten Verheerungen an. Eine aus 30 starken Bäumen bestehende Allee wurde vollständig vernichtet, die Bäume sind entwarzelt. Ein Wolkenbruch überflutete die Stadt Goding, so daß das Wasser in den Straßen nahezu fußhoch stand.

Petersburg, 13. Aug. Für beide Kaiser wird in Narwa die Villa Polowzew von ihrem Besitzer ausgestattet und restauriert. Den Blumenflor muß ihm Nizza mit täglich einer Waggonladung frischer Rosen liefern. Der kaiserl. Marschall sandte 800 Pferde nebst Hunderten von Equipagen nach Narwa. Die baltische Bahn erbaute eine besondere Anfahrt, auf welcher das kaiserliche Zelt errichtet wird. Die Truppentransporte haben bereits begonnen. Da der Kriegszustand erklärt wurde, übernehmen die Militärbehörden die Verwaltung der Bahn. Die städtischen Behörden bringen nach Ueberreichung von Salz und Brot der Kaiserin einen goldenen Blumenstrauß dar, dessen Blüten mit Edelsteinen verziert sind.

Petersburg, 17. August. In Neval werden großartige Vorbereitungen zum Empfang Kaiser Wilhelm's getroffen. Die Großfürsten sind bereits dort angekommen.

Petersburg, 17. Aug. Bei dem Aufbau des sechsten Stockwerks auf einem Hause an der Moskwa Persp Krive brach gestern Abend ein Holzgerüst zusammen und begrub die auf denselben befindlichen Arbeiter unter den Trümmern. Acht Personen, darunter ein Architekt wurden getödtet, sechs andere schwer und vier weitere leichter verwundet.

Warschau, 15. Aug. Durch eine Verfügung des Oberpolizeimeisters sind alle hier leberden Juden aus Warschau ausgewiesen worden und haben die Stadt unverzüglich zu verlassen.

Russische Umtriebe in Armenien. In Konstantinopel verlautet, russische Agenten seien eifrig bestrebt, einen Auf-

Hand in Armenien anzuzetteln, welchem eine Besetzung Erzerums durch die Russen folgen soll.

M a d r i d, 14. Aug. Der Ausbruch der Cholera in Madrid wird jetzt offiziell zugegeben. Gestern bereits wurde eine Anzahl von Erkrankungen und Todesfällen gemeldet. Außerdem konstatiert der Sanitätsbericht den Ausbruch der Pocken-Epidemie.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus **M a d r i d**: Die Nachrichten aus **M a r o k k o** lauten ungünstiger. Während der Aufruhr gegen den Sultan im Westen Marokkos zunimmt, drohen die Rifkabylen mit einem allgemeinen Angriff auf die spanischen Präsidien. Gleichzeitig läßt der Sultan alle spanischen Reklamationen unbeobachtet.

Aus **M p u a p u a** ist ein Brief **E m i n P a s c h a s**, datiert vom 6. Juni d. Jz., eingetroffen. Aus demselben ergibt sich, mit wie großen Schwierigkeiten der Marsch dahin verbunden war. Tagelang mußte man — es war gerade in der großen Regenzeit, als die Expedition aufbrach — durch fließendes Wasser waten. Von oben regnete es in Strömen und zur ebenen Erde war alles in einen See verwandelt. Unterwegs wurden verschiedene Stationen errichtet und die deutsche Flagge gehißt. Ueber seinen Eintritt in den deutschen Dienst giebt Emin auch Aufschluß: „ob ich Gehalt habe, weiß ich bis zum Moment, wo ich dies schreiben, noch nicht.“ Stanley erzählt, er habe ihm 1500 £. geboten, Emin habe aber abgelehnt. Emin sagt, er habe auch an sein Kind zu denken, vorläufig ertrüge er aber gern alles für den Kaiser und das deutsche Volk. „Die Engländer klagen, ich hätte versprochen, für sie zu arbeiten, mich aber zur rechten Zeit von Deutschen engagieren lassen: sie würden sich wundern, hörten sie, daß ich heute noch nicht engagiert bin, sondern als rechter Abenturier ins Innere ziehe.“

N e w y o r k, 16. Aug. Die Stadt Austin in Texas ist niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. — Drei amerikan. Missionare wurden im Sudan von Arabern ermordet.

Verschiedenes.

Das Opfer einer Unachtsamkeit. Vor Kurzem ist in **B e r l i n** ein hoffnungsvoller junger Mann beerdigt worden, dessen Tod durch die **U n a c h t s a m k e i t** eines **H a a r k ü n s t l e r s** herbeigeführt worden ist. Aus ärztlichen Kreisen wird über diesen Fall Folgendes berichtet: Der 21jährige Mann, der von Kraft und Gesundheit strotzte, ließ sich vor ungefähr zwei Wochen in einem „Friseur-Salon“ das Haupthaar scheeren. Während dieser Manipulation ließ sich der sonst tüchtige Haarkünstler durch irgend einen Passanten, in welchem er einen Bekannten zu erkennen glaubte, plötzlich von seiner Arbeit ablenken, und brachte hierbei mit der scharfen Spitze seiner Schere dem jungen Manne eine kleine Wunde am Hinterkopf bei. Zwei Tage darauf erkrankte der Verletzte unter heftigem Schüttelfrost, hohem Fieber, Verdauungsstörungen und Erbrechen — es war die Kopfrosete aufgetreten, und zwar konnte der hinzugerufene Arzt ganz genau die vom Friseur beigebrachte Wunde als Ausgangspunkt der Rose feststellen, da sich von hier aus die Rote, wie Flüssigkeit in Löschpapier“ über den ganzen Kopf verbreitete. Unglücklicherweise kam noch, wie dieses gerade bei der Kopfrosete geschieht, eine Entzündung der Gehirnhäute hinzu, und nach einigen Tagen war der blühende junge Mann auf den die Eltern große Hoffnung gesetzt hatten, trotz der größten ärztlichen Bemühungen seinen Leiden erlegen.

— **E i n R i e s e n h a u s** befindet sich in der Wiener Vorstadt **W i e d e n**. Es zählt 1500 Zimmer, 13 Höfe und 13 Treppen; es beherbergt 2112 Personen aller Klassen. Das Haus hat einen Briefträger für sich allein. Wie viel Romane mögen sich alljährlich in diesem einsyigen Hause abspielen!

Das Kreide-Testament. Aus **B u k a r e s t** wird vom 12. d. M. berichtet: „Ein blutiges Drama spielte sich gestern Nacht in einem Hause der Antimstraße ab. Dasselbst wohnte ein 78jähriger Greis, Namens **V a s i l e B a n g a**, mit seiner 39jährigen Ziehtochter, **M a r i a B o r e n z**. Banga führte einen bescheidenen Haushalt, obgleich er ein Vermögen von mehr als einer halben Million Francs besaß. Gestern Nachmittags saßen nun der Greis und seine Ziehtochter den Beschluß, freiwillig aus der Welt zu scheiden. In der Nacht erhob sich Banga von seinem Lager, nahm ein Stück Kreide und schrieb damit auf alle Kästen, Schränke, Tische, Sessel und Spiegelrahmen, seine letztwilligen Verfügungen, mittelst deren er sein Vermögen an Wohlthätigkeits-Anstalten und einzelne Verwandte vermachte. Sodann tödtete er seine Ziehtochter mittelst eines Schusses in's Ohr. Gleich darauf machte er auch seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. Die Leichen wurden heute in die Todtenkammer gebracht, während die Wohnung, deren Möbelstücke das mit Kreide geschriebene Testament Bangas tragen, bis zum Eintreffen einer Kommission, welche das „Testament“ kopiren soll, behördlich gesperrt wurde.“

— **U n a c h t s a m k e i t** beim **K u v e r t i r e n** mehrere **B r i e f e** zu gleicher Zeit hat einem jungen, auf Heiratsfüßen wandelnden Materialisten in **B.**, der sich vom Gelde seiner Zukünftigen in Wälde selbstständig zu machen gedachte, einen argen Streich gespielt. B. sagtem Jünger Merkurs, der neben einer realen Braut auch noch ein sog. „Verhältniß“ besaß, paßierte nämlich, bei Erledigung seiner Korrespondenz das **M a l h e u r**, die Briefe an seine beiden „Flammen“ zu **v e r t a u s c h e n**. Die Folge davon war, daß die beiden betrogenen Mädchen, die von der Existenz einer Rivalin keine Ahnung hatten, sich von dem **D o n J u a n** los sagten, der so durch seine Zerstreutheit in die Tinte Gerathene hatte bereits seine Stellung aufgegeben und sah sich im Geiste schon als **P r i n z i p a l**. Jetzt muß er nun wohl oder übel als „junger Mann“ weiter konditioniren. Die Lust zu einem neuen „Verhältniß“ ist ihm gründlich ver-

dorben worden, und sein ganzes Sinnen und Trachten richtet sich lediglich auf „Ersatz des realen Schazes.“

— (**U n c h o c h d a s!**) Die Verwaltung der East Tennessee, Virginia- und Georgia-Eisenbahn-Kompagnie hat beschlossen, in ihren **P a r l o r - W a g g o n s** Klaviere aufzustellen. — Jetzt fehlen nur noch Eisenbahnzüge, die mit Schwimmbädern und Regelpbahnen ausgerüstet sind.

Gesiegt.

Roman von **C. Schirmer**.

Fortsetzung 25.

Nachdruck verboten

Es war noch immer warm genug und kein Lüftchen regte sich. Die Sonnenstrahlen stimmerten auf dem Strom und blendeten Elsa, so daß sie die Hand über die Augen legte. Sie schwankte, ob sie zur Freundin gehen sollte, es schien ihr verlockender, sich in den Garten zu setzen, doch Alma erwartete sie und mit schnellem Entschluß setzte sie den Hut auf und zog die Handschuhe an. Alma war allein, denn Frau Crucius und Rosalie waren schon über eine Woche in Carlsbad.

Als Elsa die Treppe hinab ging, kam das Dienstmädchen aus Liefels Wohnung und brachte ihr einen Gruß von derselben mit der Bitte, zu ihr zu kommen. Sogleich trat Elsa ein und eine angenehme, kühle Luft umfing sie. Die dicken Mauern sowie die tiefen Fenster des Erdgeschosses hielten die Hitze des Tages ab, so daß der Aufenthalt hier augenblicklich viel verlockender für Elsa war, als der beabsichtigte Ausgang.

Freundlich trat sie über die Schwelle und in dem hellen Sommerkleide und dem lieblichen jugendlichen Antlitz kam sie gleich einem Sonnenstrahl in das düstere Zimmer der Alten. Doch sofort wich Elsa's frohe Stimmung, als sie neben Liefel die dunkle Gestalt des Geistlichen erblickte. Sie setzte sich deshalb auch nicht, sondern fragte nur nach Liefels Wünschen.

„Können Sie nicht ein wenig hier bleiben?“ fragte sie.
„Nein,“ entgegnete Elsa zögernd. „Liefel, ich komme später wieder.“
„Bin ich es, der Sie vertreibt, mein Fräulein,“ vernahm sie jetzt die harte Stimme des Geistlichen, „so bin ich bereit, sofort zu gehen.“

Elsa errötete. „D nicht doch,“ nahm Liefel das Wort. „Das Fräulein glaubte nur zu hören, nicht wahr?“ Sie griff nach Elsa's Hand, die sie mit ihren runzligen Fingern streichelte, und das junge Mädchen ließ sich willenlos auf ihrem gewöhnlichen Platz neben Liefel nieder. Sie erschauerte plötzlich; war es der grelle Abstand der Zimmertemperatur oder das Gefühl des Widerwillens, das sie stets in der Nähe des Kaplans beschlich? Sie tabelte sich selbst deshalb. Was hatte ihr dieser Mann zu leide gethan? Und übrigens, was kümmerte es sie denn, daß er hier war? Sie kam sich recht kindisch vor, daß sie stehen wollte vor einem Phantom, das ihr ihre eigene Einbildungskraft vorgespiegelt. Mit aller Macht schüttelte sie das unbehagliche Gefühl von sich und ihren Hut abnehmend, sprach sie wie in plötzlichem Entschlusse: „Nun gut, ich bleibe hier, es ist so wundervoll kühl hier.“
„Ja so kalt,“ sagte Liefel, „daß ich drauß und dran war, heißen zu lassen.“

„Sie sollten doch in den Garten kommen, Liefel, in dem warmen Sonnenschein würden Sie wieder ganz gesund werden.“

Die Alte schüttelte den Kopf. „Das Zureden hilft nichts, Kind. Wenn ich nicht mehr in den Dom gehen kann, mag ich nichts mehr von der Außenwelt sehen. Sie wissen ja nicht, Kind, wie es zum täglichen Bedürfnis wird, die heilige Messe zu hören. Seit ich dies entbehren muß, ohne diesen Genuß und diesen Trost zu haben.“

Elsa lächelte. „Sie scheinen zu glauben, gute Liefel, daß meine Mutter zur Heidin geworden ist. Sie hat mich in der Ansicht erzogen, daß es ganz gleich ist, in welchem Gotteshaufe man zu unserem himmlischen Vater betet, und da es ihr nur selten möglich war, eine katholische Kirche zu besuchen, so ging sie sonntäglich mit dem Vater und mir in unseren schönen Dom, der jedoch evangelisch ist.“

„Unerhört!“ ließ sich des Geistlichen Stimme vernehmen, „Sie armes Kind sind auf unverantwortliche Weise dem Schooße der allein seligmachenden Kirche entzogen worden.“

Er brettete die Arme aus und es schien Elsa, als ob ein Geier seine Krallen ausstreckte. Sie hatte sich erhoben, und stand dem Geistlichen mit glühendem Antlitz gegenüber. „Ihre Worte verfehlen durchaus den Eindruck, den sie machen wollen, also sparen Sie jeden Versuch, mich hinüberlocken zu wollen. Ebenso werde ich nie bulden, daß meine Eltern in einer Weise erwähnt werden, als hätten sie unrecht gegen mich gehandelt. Ich werde es ihnen Zeit lebens danken, daß sie mir volle Freiheit ließen, meinen Glauben zu wählen. Nie, nie werde ich wankend werden.“

„Auch nicht,“ unterbrach sie die Alte, „wenn Sie von einer Testamentsklausel erfahren, die Ihr hochwürdiger Vater mit Bezug auf einen möglichen Glaubenswechsel verfaßt hat?“

„Diese Klausel kenne ich bereits,“ bemerkte Elsa. „Ich betrachte mich nur als Mietherin des Hauses und bin bereit, zu weichen, sobald nach den Bestimmungen des Testaments der Besitzer eintritt.“

„Bedenken Sie doch, Kind, es ist ein Besitz von mehr als fünfzigtausend Thalern.“

„Und wenn es das Doppelte wäre, könnte es mich nicht bestimmen, meinen Seelenfrieden zu opfern.“ Der Geistliche stand mit verschränkten Armen da, und als sich Elsa's Augen bei den letzten Worten auf ihn richteten, erschrak sie trotz des Mutes, mit dem sie gesprochen, denn es war wieder der düstere Blick, der sie traf, jetzt schien es ihr, als läge darin ein tiefer Haß und sie hätte keine Minute mehr in dem Zimmer verweilen mögen.

Schnell griff sie nach ihrem Hute, aber ebenso schnell hatte der

Kaplan ihre Hand ergriffen und seine feucht-kalten Finger umspannten ihr zartes Gelenk, daß sie vor Schmerz fast schrie. Entsetzt blickt sie auf.

„Mädchen, weißt Du auch, daß wir Dich zwingen können, zu uns zurückzukehren? Deine Mutter war ein Kind unserer Kirche und Dein Oheim hatte über sie und Dich zu bestimmen. Er zischte die Worte förmlich in Elsa's Ohren und sie fühlte seinen Athem an seiner Wange.

Mit einem Ruck befreite sie ihre Hand und stoh ohne ein Wort zu sagen, zur Thür hinaus. Im Hausflur lehnte sie sich an die Wand, sie glaubte ohnmächtig zu werden, — doch nein, — nur keine Schwäche, sie legte die Hand auf ihr klopfendes Herz und ging nach dem Garten.

„Schon wieder zurück?“ rief Ulrike, „war Alma nicht zu Hause? Ja, Kind, was ist Dir? Ich bin das leidhaftige Fragezeichen und Du rührst Dich mit keinem Worte. Ich glaube gar, das sind Thränen? Jetzt beichte mir auf der Stelle.“

„Laß mich, Tante, es wird vorübergehen. Doch Tante Ulrike nahm Elsa den Hut ab, strich ihr das Haar aus der glühenden Stirn und vor dem herzlichen Drängen und Zureden wich Elsa's Vorsatz, zu schweigen. So erzählte sie denn der Tante, daß sie gar nicht ausgegangen sei, sondern in Diefels Zimmer einen höchst peinlichen Austritt gehabt habe.

Tante Ulrike schüttelte den Kopf. „Ich verstehe nicht, was Dich bei der Sache so furchtbar erregen kann? Ich denke, wir stehen auf einmso festen Standpunkte, daß es unsern Glauben nicht erschüttern kann, wenn so ein bigotter Priester versucht, Propaganda zu machen.“

Das nicht, liebe Tante, es ist nur die Art und Weise, in der er sich mir nähert, seine Augen sind mir fürchterlich und als seine kalte Hand mich berührte, war es mir, als wenn Diefel und er im Einverständniß wären, ja, als ob sie nach einem bestimmten Plan mich zu fangen suchten.“

„Mein tapferes Kind wird sich aber nicht fangen lassen,“ meinte Ulrike lächelnd. „Und für den Notfall holst Du Deine Reservetruppen zu Hülfe.“ Sie sah plötzlich sehr ernst aus und hob drohend die Hand empor. „Dieser Priester soll sich nicht unterfangen, mein Herzenskind für seine Pläne gewinnen zu wollen. Doch Elsa, Du darfst ihm sein Beginnen nicht so übel nehmen, ist doch das, was wir für Unrecht halten, in der katholischen Kirche ein Verbrechen und für jede Seele, die sie der Kirche zuführen, sei es mit Ueberredung oder Gewalt, steigen sie eine Stufe höher zum Himmel.“

„Ich hätte gar nicht geglaubt, daß man sich um eine einzige arme Seele so bemühen würde. Denke Dir, Tanten, man hielt mir sogar den Verlust dieses Besitzes vor; Diefel ahnte nicht, daß ich um die Testamentstafel wußte und glaubte, mir einen gewaltigen Schreck einzujagen. Als ob ich so an Geld und Gut hinge!“

„Hast ja ohnedies genug, um ohne Sorgen leben zu können.“ „Weißt Du, daß ich ihnen am liebsten schon jetzt den Besitz dieses Grundstückes überlasse?“ Außer der Pietät gegen den verstorbenen Onkel zwingt mich ja nichts, hier zu bleiben. Ja, ich habe schon daran gedacht, ob es nicht am Besten wäre, wenn ich — Tanten — wenn ich meine Kenntnisse verwertete und eine Stelle als Gouvernante annähme.“

„Dazu ist immer noch Zeit, mein Kind. Ich halte Dich nicht für so feige, bei dem ersten Anstoß entfliehen zu wollen. Bleibe für jetzt hier in Deinem Eigenthume, — kommt Zeit, kommt Rat. Jedenfalls soll uns der Zeitpunkt, an welchem nach dem Testament dies Haus in andere Hände übergehen soll, gerüstet finden.“

Noch lange gingen die beiden Frauen in dem Garten auf und ab, Elsa war wieder vollkommen ruhig, und als der Mond in voller Pracht emporstieg und über dem Spiegel des Stromes in silbernem Glanze schimmerte, da stand die holde Mädchengestalt auf der Terrasse und blickte strahlenden Auges auf die so umgebende Schönheit. Von fernher klangen die Glocken und verkündeten die späte Abendstunde. Elsa konnte sich nicht losreißen von dem Zauber der Nacht. „Die Welt ist doch schön,“ flüsterte sie und ihr junges Herz erschauerte in der Ahnung, daß sich die volle Sonne des Daseins ihr erst noch erschließen würde.

Neuntes Kapitel.

Tante Ulrike saß im Garten und hielt einen Brief in der Hand, der sie augenscheinlich zum Nachdenken stimmte. Sie fuhr sich einigemal mit dem Taschentuch über die Stirn, es schien ihr recht heiß zu sein und dies nicht nur durch die wirklich drückend schwüle Luft, sondern durch die Gedanken, die ihr zu schaffen machten.

„Sie denken, ich kann noch wie früher über meine Zeit verfügen, begann sie ihr Selbstgespräch. „Früher, als ich frei wie ein Vogel bald hierhin, bald dorthin flog, wo man Tante Ulrike brauchte, da ging das, aber kann ich das Kind allein lassen?“

Elsa spielte und die Töne des Flügels klangen weithin über die Gärten, entzückten aber besonders Tante Ulrike, die andächtig lauschte und die Hände über dem Brieft in ihrem Schooße faltete. Waren es doch ihre Lieblinge, die Elsa mit geübter Hand und wunderbar innigem Ausdruck erklingen ließ. Sie spielte gerade das herrliche Improptu von Chopin, da — mit einem schrillen Ton brach sie ab, ein lauter Schrei: „Unverschämter, wie können Sie es wagen!“

Tante Ulrike hörte kaum die Worte, als sie von ihrem Platz aufsprang und erschrocken ins Haus lief. Oben auf dem Treppenabstuf trat sie zu ihrem maßlosen Erstaunen den Kaplan, der bei ihr schnell vorüberhuschen wollte. Stolz vertrat sie ihm den Weg. „Was veranlaßte Sie, Herr Kaplan, uns in unserer Wohnung aufzusuchen?“ fragte sie mit ihrer tiefen, strengen Stimme.

Die Antwort wurde ihm erspart. „Tante, Tante,“ rief Elsa und stand in der geöffneten Thür, „sprich nicht mit diesem Menschen, der nicht wert ist, daß Du ihn ansiehst.“

Tante Ulrike hörte die tiefe Erregung aus Elsa's Worten und ohne den Kaplan weiter zu beachten, stand sie dem jungen Mädchen gegenüber, das sich schluchzend an ihre Brust warf.

Es dauerte ziemlich lange, ehe sich Elsa so gefaßt hatte, daß sie unter Thränen der Scham und des Aergers erzählen konnte, wie sie, ganz in ihr Spiel vertieft, nicht gehört, daß Jemand ins Zimmer trat. Plötzlich sah sie sich umschlungen und sah starr vor Entsetzen in das Gesicht des Kaplans und unfähig sich zu wehren, mußte sie dulden, daß er sich herabbog, sie zu küssen. In diesem Augenblick kam ihr die Kraft wieder, sie stieß ihn zurück und rief durch Schreien die Tante zu Hülfe.

„Er soll es nicht wieder wagen, die Schwelle dieses Hauses zu überschreiten,“ sprach Ulrike. „Noch heut erzähle ich Deinem Vormund den Vorgang und dann wollen wir sehen, ob dieser Priester das Recht hat, dies Haus, das für jetzt noch Dein Eigentum ist, zu betreten. Und nun Kind, beruhige Dich. Während ich mich zu dem Besuch bei dem Herrn Rechtsanwalt anleide, lies diesen Brief, meine Antwort ist nach dem soeben Vorgefallenen nicht zweifelhaft.“

Elsa erfuhr aus dem Brief ihres Onkels aus Weimar, daß dieser einem ehrenvollen Rufe nach Dresden folgen und in einigen Wochen mit seiner ganzen Familie nach dorthin übersiedeln wolle. Daß dieser Umzug ohne Tante Ulrike vollzogen werden könne, wurde gar nicht angenommen, aber Elsa — von dieser war gar nicht die Rede. Glaubte man, sie würde allein hier bleiben, oder nahm man von selbst an, daß sie mitkommen würde? Doch halt, dort stand ja eine Randbemerkung von Cousine Theresens Hand: „Für Elsa wird es wohl zu viel Trübel sein, wir denken, daß sie unter dem Schutz der alten Diefel dort bleiben kann.“

Elsa mußte lachen: „Unter dem Schutz der alten Diefel! — Nein, ich reise mit, allein bleibe ich nicht hier und ohne Tante Ulrike geht es dort nicht.“ Sie setzte den Hut auf und schickte sich an, mitzugehen, als Tante Ulrike eintrat. „Nun?“ fragte diese.

Elsa küßte sie und flüsterte ihr in's Ohr: „Ich gehe jetzt mit Dir zu meinem Vormund und während Du ihm erzählst, daß ich in meinen eigenen vier Pfählen vor Ueberfällen nicht sicher bin, werde ich zu Alma gehen und ihr mitteilen, daß wir uns nächstens wieder auf die Reise begeben.“

„Du Elsa?“

„Ja; ich denke, während Du in Weimar die ganze Familie Bertold nebst sämmtlichem Hausrat auspackst und fortspedirt, kann ich mich in Dresden nützlich machen, wenn ich sie in Empfang nehme.“

„Sieh, das ist ein prächtiger Gedanke. Ich schreibe, daß sie Dir Theresen mit den Kleinen und einem Dienstmädchen entgeschicken, damit Ihr in Dresden zusammentrefft. Einen Teil der Möbel schicke ich vor, aus und dann richtet Ihr zuerst ein Zimmer für die Tante ein.“

Ueber diese Pläne sich unterhaltend, glazten beide Damen zu dem Herrn Rechtsanwalt und während Ulrike denselben in seinem Arbeitszimmer aufsuchte, ging Elsa zu ihrer jungen Freundin, von der sie mit offenen Armen empfangen wurde.

Bald saßen die Mädchen lebhaft plaudernd beisammen und als Alma von der bevorstehenden Reise nach Dresden hörte, sprang sie freudig auf. „Das trifft sich ja prächtig,“ rief sie. „Denken Sie doch, liebe Elsa, wir reisen nächste Woche auch nach Dresden, um dort mit Mama und Rosalie zusammen zu treffen, die aus Karlsbad zurückkehren. Wir wollen eine Tour durch die sächsische Schweiz machen und wie reizend wäre es, wenn Sie sich uns anschließen könnten.“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land für 1891. Mit 3 Gratisbeilagen: Ein reizendes Genrebild in Farbendruck, einen Wandkalender auf Wappe, fertig zum Aufhängen, und ein großes Tableau: Die Fürsten Deutschlands. Hierzu vollständigste Marktverzeichnisse, Münz-, Maß- und Gewichtstabellen und viele andre praktische Notizen. Auch dieses Jahr wieder rechtzeitig auf dem Plan, bietet der deutsche Reichsbote in seinem neuen Jahrgang des Schönen und Interessanten für jung und alt so viel, daß jeder Freund eines wirklich guten Volksbuches, diesen Kalender, der sich mit seinem gebi-genen Inhalt zur Aufgabe gesetzt hat, den bedenkllichen Einflüssen einer ungesunden Kolportageliteratur entgegen zu wirken, für so wenige Groschen sich erwerben und die Verbreitung desselben angelegen sein lassen sollte.

Farbige Seidenstoffe von 95 Pfg. bis

12.55 p. Met. — glatt gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Wurkin, reine Wolle, nadelfertig

ca. 140 cm. breit à Mk. 1.95 Pf. per Meter

versenden direkt jedes beliebige Quantum

Wurkin-Fabrik-Depôt Oettinger und Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.